

I. ALLGEMEINE URTEILSLEHRE

ALLGEMEINES

Aufgaben bei der Entscheidung

(1) Lösung der **Tatfrage**

- * Feststellung des rechtserheblichen Sachverhalts
- * beruht auf der freien Würdigung der Beweismittel und auf der Auswertung der Beweisergebnisse

(2) Lösung der **Rechtsfrage**

- * Ermittlung der anzuwendenden **Rechtsnormen**
- * Anwendung der ermittelten Rechtsnormen nach den Regeln der Methodenlehre
- * Beurteilung der Schlüssigkeit des Begehrens

Entscheidungsarten:

1. Urteil:

Das Urteil ist eine durch das Gericht gefällte **Sachentscheidung** (meritorische Entscheidung) über einen Urteilsantrag der Partei(en).

Anmerkung - Urteilsantrag: Urteilsanträge sind u.a. das Klagebegehren, der Zwischenantrag auf Feststellung, die Aufrechnungseinrede, etc.

2. Beschluss:

Wichtig: Es ergehen **nicht alle Sachentscheidungen** in der Hauptsache in **Urteilsform**:

- * Besitzstörungsverfahren -> **Endbeschluss**
- * Mahnverfahren -> **bedingter Zahlungsbefehl**
- * Wechsel- und Scheckmandatsverfahren -> **Wechsel- bzw. Scheckzahlungsauftrag**
- * Bestandverfahren -> **gerichtliche Aufkündigung** bzw. **Übergabe- oder Übernahmeauftrag**

Außerdem werden **formelle Fragen** in **Beschlussform** erledigt.

FORM UND INHALT DES URTEILS (§§ 417 FF ZPO)

1. Der Aufbau

a) URTEILSKOPF

* **Geschäftszahl** (rechts oben in der Ecke): Nummer der **Gerichtsabteilung**; **Gattungszeichen**, das das Register angibt, in dem der Akt geführt wird und außerdem Auskunft darüber gibt, in welcher Instanz die Entscheidung ergangen ist und ob sie von einem BG oder GH 1. Instanz erlassen worden ist; **Nummer**, die angibt, als wievielter neuer **Geschäftsfall** die Klage bei Gericht eingelangt ist; das Jahr, in dem die Klage bei Gericht eingelangt ist; das **Prüfzeichen**, das vom System zur Vermeidung von Eingabefehlern ermittelt wird; die **Ordnungsnummer**, die angibt, das wievielte Aktenstück das Urteil ist.

* **Überschrift**: "Im Namen der Republik". Das Fehlen dieser Formel ist sanktionslos!

* Bezeichnung des **Gerichts** und die **Namen der Richter**

* **Bezeichnung der Parteien und deren Vertreter** sowie der **Parteistellung**, ebenso die des Nebenintervenienten und in Personenstandssachen auch die Angabe von Tag und Ort der Geburt der Parteien.

* Bezeichnung des **Streitgegenstandes**

* ob eine **mündliche Verhandlung** stattgefunden hat und ob diese **öffentlich** war

* **Rechtsprechungsformel**: "Das Gericht hat ... zu Recht erkannt."

b) DER URTEILSSPRUCH (Urteilstenor)

Er ist das **Kernstück des Urteils** und enthält die **Entscheidung über das Klagebegehren** und alle anderen in Urteilsform zu erledigenden Sachanträge. Ferner sind auch die unten genannten Beschlüsse aufzunehmen:

* **Entscheidungen über Sachanträge**:

- Entscheidung über das **Klagebegehren**;

- Entscheidung über die **Aufrechnungseinrede**, wenn die Hauptforderung wenigstens teilweise zu Recht besteht;

- Entscheidung über **Zwischenfeststellungsanträge** gem. §§ 236, 259 ZPO;

- **Verschuldensausspruch**, soweit ein solcher im Eheverfahren oder im Verfahren zur Auflösung einer eingetragenen Partnerschaft vorgesehen ist.

* **Beschlüsse:**

- Entscheidung über die **Prozesskosten** (§ 52 Abs. 1 ZPO);
- die **Zurück-** bzw. **Abweisung** von (qualifizierten) **Prozesseinreden**, wenn sogleich in der Hauptsache weiterverhandelt wurde (261 Abs. 1 und 2 ZPO);
- alle **sonstigen Beschlüsse**, die dem Urteil vorbehalten oder die mit ihm gemeinsam gefasst werden, wie z.B. die **Zulassung einer Klagsänderung**.

Das **vollstattgebende Urteil** entspricht **inhaltlich** voll dem **Klagebegehren**. D.h. das Gericht ist bei der Fällung des Urteilsspruchs an die Anträge der Parteien gebunden. Es darf einer Partei nichts zusprechen, was nicht beantragt ist, also **kein plus** und **kein aliud**.

Bei der Beurteilung der Frage, ob sich das Gericht an **§ 405 ZPO** gehalten hat, ist der gesamte Streitgegenstand heranzuziehen. Geht man von der **zweigliedrigen Streitgegenstandstheorie** aus, ist das Gericht an das **Klagebegehren** und die **Tatsachenbehauptungen** gebunden, auf die sich das Begehren gründet.

* **Plus:** ... ist dann anzunehmen, wenn der Antragsgegner durch den Ausspruch schlechter gestellt wird, als der Antragsteller verlangt hat. Es handelt sich dabei stets um ein **quantitatives Überschreiten** der im Sachantrag verlangten **Rechtsfolge**.

* **Aliud:** ... liegt dann vor, wenn die zugesprochene Rechtsfolge eine andere ist, als die begehrte, z.B. die Nichtigerklärung oder Aufhebung einer Ehe gegenüber der begehrten Ehescheidung.

* **Wichtig:** Der Zuspruch eines **minus** ist immer zulässig. Ein minus liegt bei einer **quantitativen Minderung der begehrten Rechtsfolge** vor.

Beim **abweisenden Urteil** muss, damit der Rechtskraftumfang genau festgestellt werden kann, das Klagebegehren, welches abgewiesen wird, genau bezeichnet werden.

Das **Leistungsurteil** hat gem. **§ 409 ZPO** eine **Leistungsfrist** zu enthalten, die - sofern das Gesetz nichts anderes bestimmt - **14 Tage** beträgt.

c) **ENTSCHEIDUNGSGRÜNDE** (§ 417 Abs. 1 Z 4 ZPO):

Die Entscheidungsgründe sind **äußerlich vom Urteilsspruch zu trennen**.

* **Parteivorbringen**, soweit es im Zeitpunkt der Entscheidung noch maßgeblich ist. Das vom Gericht für unstatthaft erklärte Vorbringen ist ausdrücklich anzuführen;

* allenfalls **Feststellungen über das Vorliegen von Prozessvoraussetzungen** bzw. die **Erlidigung von Prozesseinreden**, deren Entscheidung dem Urteil vorbehalten blieb;

* die **durchgeführten Beweise** sowie die Anführung der als verspätet zurückgewiesenen Beweisangebote;

* die **Sachverhaltsfeststellung**;

Zunächst die unbestritten gebliebenen Tatsachen und danach die vom Gericht als vorliegend angenommenen Tatsachen.

* **Beweiswürdigung**: Hier sind die Gründe anzugeben, warum das Gericht bei widersprechenden Beweisergebnissen oder bei einem Widerspruch zwischen dem Parteivorbringen und den Beweisergebnissen die von ihm festgestellten Tatsachen als erwiesen angenommen hat.

* **rechtliche Beurteilung**: Sie enthält die Unterordnung des festgestellten Sachverhaltes unter die gesetzlichen Tatbestände und die Prüfung der Frage, ob sich aus dem festgestellten Sachverhalt die begehrte Rechtsfolge ableiten lässt.

* **Begründung der Kostenentscheidung**

d) **DATUM DER ENTSCHEIDUNG UND DIE UNTERSCHRIFT DES RICHTERS (DES VORSITZENDEN DES SENATES)**

e) **RECHTSMITTELBELEHRUNG**

Bezirksgerichtliche Urteile müssen eine **Rechtsmittelbelehrung** enthalten, in der auf die **Anwaltpflicht im Rechtsmittelverfahren hinzuweisen** ist (§ 447 ZPO).

Bei in Anwesenheit beider Parteien verkündeten Urteilen trifft den Richter gegenüber nicht durch einen Rechtsanwalt vertretenen Parteien gem. § 414 Abs. 2 ZPO eine **besondere Belehrungspflicht** über das Erfordernis der **Anmeldung einer beabsichtigten Berufung** (§ 461 Abs. 2 ZPO).

2. Die mangelhafte Abfassung des Urteils

Die ZPO legt auf die sorgfältige Abfassung des Urteils besonderen Wert. § 477 Abs. 1 Z 9 ZPO sanktioniert daher die **mangelhafte Fassung des Urteils**, die dessen Überprüfung nicht mit Sicherheit zulässt, den **Widerspruch des Urteils mit sich selbst** sowie den **Mangel der Entscheidungsgründe mit Nichtigkeit** (sofern der Mangel nicht mit Urteilsberichtigung behoben werden kann).

3. Vereinfachte Urteilsausfertigungen (§§ 417a, 418 ZPO)

Bei **Anerkenntnis-** und **Verzichtsurteilen** sowie dem Antrag des Klägers stattgebenden **VU** kann die für den Gerichtsakt bestimmte **Fassung des Urteils durch** den vom Richter zu unterschreibenden **Urteilsvermerk ersetzt** werden.

Ist ein (nicht in § 416 Abs. 3 ZPO) Urteil in **Anwesenheit aller Parteien mündlich** verkündet worden und hat **keine der Parteien** rechtzeitig **Berufung** gegen das Urteil **angemeldet**, so können in der schriftlichen Ausfertigung des Urteils die **Entscheidungsgründe** auf das **wesentliche Vorbringen** der Parteien und das, was das Gericht davon der **Entscheidung zugrunde gelegt** hat, **beschränkt** werden, soweit diese Angaben zur **Beurteilung der Rechtskraftwirkung** des Urteils **notwendig** sind (**gekürzte Urteilsausfertigung**). Die **Protokollschrift** über die Tagsatzung zur mündlichen Verhandlung, in der das Urteil verkündet worden ist, ist jedenfalls **zuzustellen**. Die **Berufungsanmeldefrist** beträgt **14 Tage** und beginnt erst mit der **Zustellung der Protokollsabschrift** zu laufen.

Eine gekürzte Urteilsausfertigung ist aber nur dann **zulässig**, wenn der Vorsitzende die **gekürzte Abfassung** des Urteils **binnen 14 Tagen** ab jenem **Zeitpunkt** zur Ausfertigung abgibt, ab dem für jede Partei die **Berufungsanmeldung abgelaufen** ist (§ 417a Abs. 2 ZPO).

DAS ZUSTANDEKOMMEN DES URTEILS

1. Die Urteilsfällung

Die Urteilsfällung ist der **Willensakt**, mit dem der Richter (Senat) seine **Entscheidung** in der Sache trifft.

Beim **Einzelrichter** ist das der Zeitpunkt, in dem er sich nach Schluss der Verhandlung über das zu fällende Urteil klar wird, beim **Senat** wird das Urteil durch die Abstimmung gefällt. Es wird nur die beschlossene Entscheidung, nicht aber die Meinung der überstimmten Senatsmitglieder veröffentlicht!

Das Urteil ist von denjenigen Richtern zu fällen, die an der dem Urteil zugrundeliegenden mündlichen Verhandlung teilgenommen haben (**Unmittelbarkeitsgrundsatz**).

2. Die Erlassung des Urteils (§§ 414, 415 ZPO)

Das Urteil kann **mündlich** (durch Verkündung nach Schluss der mündlichen Verhandlung) oder **schriftlich** (durch die Abgabe der schriftlichen Abfassung zur Ausfertigung) erlassen werden.

Das **Urteil** (d.h. der Spruch) ist grundsätzlich samt den wesentlichen Entscheidungsgründen **sofort nach Schluss der mündlichen Verhandlung zu verkünden**. Die **Verkündung** ist von der **Anwesenheit** der Parteien **unabhängig**.

Vorbehaltener Urteil: Das Gericht kann jedoch das Urteil der schriftlichen Ausfertigung vorbehalten, wenn das Urteil nicht sofort gefällt werden kann (**vorbehaltener Urteil**, § 415). Nach **§ 57 Abs. 5 Geo** wäre ein **Urteilsvorbehalt** nur dann gerechtfertigt, wenn die sofortige **Urteilsfällung aus sachlichen Gründen nicht möglich** ist oder wenn es die **Rücksicht auf kranke oder aufgeregte Parteien** erfordert, nicht aber bei mangelnder Kenntnis der Akten oder der Rechtslage. Auf jeden Fall ist das vorbehaltene Urteil **binnen vier Wochen**, idR gerechnet **ab Schluss der mündlichen Verhandlung**, zu fällen und vom Richter (Vorsitzenden) in schriftlicher Abfassung samt den vollständigen Entscheidungsgründen **zur Ausfertigung zu geben**. Hält der Richter diese vierwöchige Frist nicht ein, so kann deswegen ein **Fristsetzungsantrag** nach **§ 91 GOG** gestellt werden.

Mündlich verkündete Urteile: Waren **beide Parteien** bei der Verkündung **anwesend**, dann hat der Richter noch in der Tagsatzung, in der das Urteil verkündet worden ist, den Parteien, die nicht durch einen RA vertreten sind, ein **Schriftstück** auszuhändigen, das den **verkündeten Urteilsspruch** und eine **Behelung** über das Erfordernis der **Anmeldung** einer beabsichtigten **Berufung** enthält! Hat schließlich **keine der Parteien rechtzeitig** eine **Berufung angemeldet**, dann kann das **Urteil gekürzt ausgefertigt** werden! Wenn hingegen eine Partei **rechtzeitig** die **Berufung anmeldet**, dann hat der Vorsitzende das **Urteil binnen 4 Wochen** nach der Verkündung **zur Ausfertigung** an die Gerichtskanzlei abzugeben.

Wichtig: Die **Urteilerlassung** bewirkt die **Bindung des Gerichts an das Urteil** (§ 416 Abs. 2 ZPO).

3. Zustellung des Urteils (§ 416 Abs. 1 ZPO)

Die Urteilszustellung ist die **Aushändigung** einer **schriftlichen Ausfertigung des Urteils** an die Parteien. Durch die Zustellung erhalten sie **genauere Kenntnis vom Inhalt** des Urteils. **Mit der Zustellung** wird das Urteil **wirksam**.

Grundsätzlich sind alle Urteile, auch die verkündeten, den Parteien zuzustellen (e contrario aus § 416 Abs. 3 ZPO).

Nur auf Verlangen ist eine schriftliche Ausfertigung zuzustellen, wenn in Anwesenheit beider Parteien ein Anerkenntnis- oder Verzichtsurteil verkündet wurde (§ 416 Abs. 3 ZPO). Dasselbe gilt für das in Anwesenheit des Klägers verkündete klagsstattgebende VU. Dem Beklagten ist jedoch, weil er ja sonst vom VU keine Kenntnis hätte, die Ausfertigung des VU immer zuzustellen.

Bereits **mit der Verkündung** werden jedoch die in Anwesenheit beider Parteien verkündeten **Anerkenntnis-** und **Verzichtsurteile wirksam**. Das in Anwesenheit des Klägers verkündete **klagsstattgebende VU** wird **mit der Verkündung** gegenüber dem Kläger **wirksam**.

Auf jeden Fall beginnen mit der Wirksamkeit gegenüber den Parteien die **Rechtsmittelfristen** und uU die **Leistungsfristen** zu laufen. Die Leistungsfrist beginnt allerdings nur dann mit dem Tag, an dem das Urteil gegenüber den Pflichtigen wirksam wurde, zu laufen, wenn gegen das Urteil innerhalb der RM-Frist kein RM eingelegt oder dieses vor der Entscheidung des RM-Gerichts zurückgenommen wurde. Ist gegen das Urteil ein rechtzeitiges und zulässiges RM erhoben worden, beginnt die Leistungsfrist erst am Tag nach Eintritt der Rechtskraft des Urteils zu laufen.

Bei in Anwesenheit beider Parteien verkündeten Urteilen - soweit es keine Urteile des § 416 Abs. 3 ZPO sind - beginnt die Berufungsfrist nur dann mit der Zustellung des Urteils zu laufen, wenn die Berufung rechtzeitig angemeldet wurde (§ 416 Abs. 2 ZPO).

DIE URTEILSBERICHTIGUNG (§ 419 ZPO)

Das Gericht, welches das Urteil gefällt hat, kann jederzeit **von Amts wegen** oder **auf Antrag** ein bereits ergangenes, ja sogar **rechtskräftiges Urteil** bzw. **dessen Ausfertigung berichtigen**, wenn die vorliegende **Willenserklärung** offensichtlich **nicht dem wahren Willen des Gerichts** entspricht.

Es ist also eine **Klarstellung des tatsächlichen Entscheidungswillens ohne inhaltliche Änderung** des Urteils!

Berichtigungsfähig sind:

* **offenbare Unrichtigkeiten** (Fehler des Gerichts)

* **Auslassungen**

* **überflüssige** und offenbar **irrig** und **klar erkennbar nicht zur Sache gehörenden Ausführungen** (diese können gestrichen werden)

* **Abweichungen der Ausfertigung** von der gefällten Entscheidung

Das Gericht entscheidet meist **ohne vorhergehende mündliche Verhandlung** in **Beschlussform** über die Urteilsberichtigung. Der Beschluss ist den Parteien **zuzustellen** und bei Stattgabe sind den Parteien die Urteilsausfertigungen abzuverlangen, damit in diesen die Urteilsberichtigung ersichtlich gemacht werden kann.

Urteilsberichtigung - **Rechtsmittelfrist**: Nach der **stRsp** fängt die **Frist nicht von Neuem an** zu laufen, wenn der Rechtsmittelwerber keinen Zweifel über den wirklichen Inhalt des richterlichen Ausspruchs haben konnte. Gegen diese Differenzierung ist einzuwenden, dass sie von den Parteien im Einzelfall hellseherischen Fähigkeiten verlangt und der Rechtssicherheit nicht dienlich ist.

II. DIE URTEILSARTEN

EINTEILUNG NACH DER ART DER ERLEDIGUNG

* **Stattgebende** Urteile geben dem Klagsantrag zur Gänze statt.

* **Abweisende** Urteile weisen den Klagsantrag zur Gänze ab.

* **Gemischte** Urteile geben dem Klagsantrag teilweise statt und weisen ihn teilweise ab.

Anmerkung: Ob das Urteil stattgebend oder abweisend ist, ergibt sich aus dem **Vergleich** von **Urteilsantrag** und **Urteilsspruch**.

EINTEILUNG NACH DEM UMFANG DER ERLEDIGUNG

1. Das Endurteil (§ 390 ZPO)

Es ist zu fällen, wenn der **gesamte Rechtsstreit** in vollem Umfang oder nur einer von mehreren zur gemeinsamen Verhandlung verbundenen Prozessen **zur Entscheidung reif** ist.

2. Das Teilurteil (§§ 391, 392, 394 Abs. 2 ZPO)

Das Teilurteil dient der **quantitativen Trennung des Prozessstoffes** und erfüllt für den erledigten Teil die Aufgaben eines Endurteils.

Ein Teilurteil kann gefällt werden, wenn

* **einzelne von mehreren** in derselben Klage geltend gemachten **Ansprüche** oder **Teile des Klagsanspruchs** zur Entscheidung reif sind (**§ 391 Abs. 1 ZPO**);

* ein **Teil der Klagsanspruchs** oder einer von mehreren Klagsansprüchen durch den Beklagten anerkannt wurde (**Teilanerkenntnisurteil**) (**§ 395 ZPO**);

* auf einen **Teil des Klagsanspruchs** oder auf einen von mehreren Klagsansprüchen seitens des Klägers verzichtet wurde (**Teilverzichtsurteil**) (**§ 394 Abs. 2 ZPO**);

* bei erhobener **Widerklage** nur die Klage oder die Widerklage zur Entscheidung reif ist (**§ 391 Abs. 2 ZPO**);

Ein **Teilurteil darf jedoch nicht ergehen**, wenn es **infolge von Konnexität** zu einem unlösbaren Widerspruch zwischen Teil- und Endurteil kommen könnte oder die Gegenforderung in rechtlichem

Zusammenhang mit der Hauptforderung steht. Weiters darf bei Präjudizialität nicht über die Widerklage (d.h. über die Hauptfrage) vorweg mit Teilurteil entschieden werden.

* der Beklagte eine **Gegenforderung** eingewendet hat, diese **nicht mit der Klagsforderung in rechtlichem Zusammenhang steht** und nur die **Klagsforderung entscheidungsreif** ist (§ 391 Abs. 3 ZPO).

Strittig ist, ob der Richter bei Vorliegen der Voraussetzungen nach §§ 391, 394 Abs. 2 ZPO ein Teilurteil fällen muss oder ob dies im "pflichtgebundenen Ermessen" des Richters liegt. Die **Rsp** folgert aus letzterer Auffassung, dass die **Verweigerung eines Teilurteils unanfechtbar** sei. Jedenfalls kann die **Verweigerung der Fällung eines Teilurteils zur Amtshaftung** führen.

Wichtig: Ein **Teilanerkennnis-** oder **Teilverzichtsurteil** darf allerdings nur dann ergehen, wenn es von der dazu berechtigten **Partei beantragt** wurde.

Beachte: Das **Teilurteil** ist hinsichtlich seiner **Anfechtbarkeit** und **Vollstreckbarkeit** gem. § 392 Abs. 1 ZPO einem selbständigen **Endurteil gleichgestellt**.

3. Zwischenurteil (§ 393 ZPO)

a) Allgemeines

Das Zwischenurteil dient der **qualitativen Gliederung des Prozessstoffes**. Es entscheidet über einen **Streitpunkt**, dessen Klärung **vor der Entscheidung über die Hauptfrage notwendig** ist.

b) Arten des Zwischenurteils

aa) ... über den Grund des Anspruchs (**Grundurteil**, § 393 Abs. 1 ZPO)

Dieses ergeht, wenn in einem Rechtsstreit ein **Anspruch dem Grunde und der Höhe nach streitig** und die Verhandlung zunächst nur **hinsichtlich des Grundes zur Entscheidung reif** ist.

Ein **Zwischenurteil über den Grund des Anspruchs** kann auch dann erlassen werden, wenn noch strittig ist, ob der Anspruch überhaupt mit irgendeinem Betrag zu Recht besteht.

Das Zwischenurteil über den Grund des Anspruchs äußert nach einem **Teil der Lehre** und nach **stRsp** wegen seiner Zwecksetzung und seines Provisorialcharakters **keine über den konkreten Rechtsstreit hinausreichende materielle Rechtskraftwirkung** (es ist demnach kein Feststellungsurteil im Sinne des § 228 ZPO). **Innerhalb des Rechtsstreites** bestehe aber insoweit eine (innerprozessuale) **Bindungswirkung**, als die Frage des Anspruchsgrundes nicht neuerlich aufgerollt werden dürfe.

Daneben gebe es insofern auch eine **Präklusionswirkung**, als die Parteien **keine weiteren Tatsachen** vorbringen können, die den **Grund des Anspruchs betreffen**.

Da jedoch in **Urteilsform** über den Anspruchsgrund entschieden wird, wird man auch dem Zwischenurteil über den Grund des Anspruchs **eine über den Prozess hinausgehende Rechtskraftwirkung zubilligen müssen**, weil zumindest über das im Leistungsbegehren enthaltene **Feststellungsbegehren** endgültig abgesprochen wird.

Hinsichtlich der **Anfechtbarkeit** ist das Zwischenurteil einem **Endurteil gleichgestellt**. Durch die **Erhebung eines Rechtsmittels** gegen das Grundurteil wird die **weitere Verhandlung über die Klage** bis zur Rechtskraft dieses Urteils **gehemmt**.

bb) ... über einen Zwischenfeststellungsantrag nach §§ 236, 259 ZPO (**Grundlagenurteil**, § 393 Abs. 2 ZPO)

Das Zwischenurteil kann gefällt werden, sobald die **Verhandlung über den Zwischenfeststellungsantrag** zur Entscheidung reif ist. Es ist ein **echtes Feststellungsurteil** mit einer **über den konkreten Rechtsstreit hinausgehenden Rechtskraftwirkung**.

Das Zwischenfeststellungsurteil ist **selbständig anfechtbar**. Die **Erhebung eines Rechtsmittels** hat grundsätzlich **keine hemmende Wirkung**. Das Gericht kann jedoch die Unterbrechung des Verfahrens bis zum Eintritt der Rechtskraft des Zwischenurteils verfügen, wenn ein für die Entscheidung der Hauptsache wesentliches Recht/Rechtsverhältnis für nicht begründet erkannt wurde.

4. Das Ergänzungsurteil (§§ 423, 424 ZPO)

a) Allgemeines

Es ist das auf Antrag ergehende Urteil über **Teile des Klagebegehrens**, über die **im Endurteil nicht entschieden** worden ist. Seinem Wesen nach ist das Ergänzungsurteil einem **Endurteil gleichzusetzen**.

Ein Ergänzungsurteil ist jedenfalls dann zu fällen, wenn in einem Urteil ein **Anspruch**, über den zu entschieden war, **übergangen** worden ist. Nach der **Rsp** ist auch dann mit einem Ergänzungsurteil zu entscheiden, wenn über die von einer Partei beehrten **Prozesskosten nicht oder nicht vollständig erkannt** worden sind.

Der **Antrag auf Urteilsergänzung** ist innerhalb von **14 Tagen ab Zustellung des Urteils** beim Prozessgericht einzubringen. Das Gericht entscheidet dann nach **mündlicher Verhandlung**, wenn es

diese für **notwendig** hält. Urteil und Ergänzungsurteil sind **selbständig anfechtbar**. Die Verhandlung über die Urteilsergänzung hat **auf den Lauf der Rechtsmittelfristen** des Urteils **keinen Einfluss**.

b) Die Konkurrenz zwischen dem Antrag auf Urteilsergänzung und der Berufung wegen Nichterledigung von Sachanträgen (§ 496 Abs. 1 Z 1 ZPO)

Die Partei hat bei Nichterledigung eines Sachantrages die **Wahl** zwischen dem Antrag auf Urteilsergänzung und der Berufung. Sie kann aber auch beide Rechtsbehelfe ergreifen, wobei in diesem Fall in der **Praxis zuerst der Ergänzungsantrag** erledigt wird.

EINTEILUNG NACH DER ART DER URTEILSGRUNDLAGE

1. Kontradiktorische (zweiseitige) Urteile

Darunter versteht man Urteile, die auf dem **Vorbringen beider Parteien** beruhen. Dazu zählen alle **Streiturteile**.

2. Einseitige Urteile

Es sind Urteile, bei denen nur das **Vorbringen einer Partei** die Entscheidungsgrundlage bildet.

* **Versäumungsurteile**

* **Anerkenntnis- und Verzichtsurteile**

EINTEILUNG NACH DEM KLAGEBEGEHREN

1. Leistungsurteile

Das sind Urteile, die Leistungsklagen im weiteren Sinn stattgeben. Für sie ist der Leistungsbefehl kennzeichnend.

Diese Urteile entfalten die Urteilstwirkungen der materiellen Rechtskraft und der Vollstreckbarkeit.

2. Feststellungsurteile

Das sind Urteile, die über Feststellungsklagen und Zwischenanträge auf Feststellung ergehen. Außerdem sind die klagsabweisenden Urteile Feststellungsurteile.

Für das Feststellungsurteil ist die Bindungswirkung typisch!

3. Rechtsgestaltungsurteile

Das sind Urteile, die Rechtsgestaltungsklagen stattgeben. Für sie ist charakteristisch, dass sie unmittelbar mit Eintritt der formellen Rechtskraft (gegenüber allen Parteien) die Rechtslage ändern, ohne dass dazu eine Vollstreckung notwendig wäre.

DIE VERSÄUMUNGURTEILE

1. Allgemeines

Als besondere Säumnisfolge wird der Fall angesehen, dass sich eine Partei **nicht schriftlich** oder **mündlich in den Streit einlässt** und dass auf Antrag der allein erschienen bzw. nicht säumigen Partei ein Versäumungsurteil zu fällen ist.

Nach **§ 548 Abs. 1 ZPO** ist von Amts wegen (!) ein VU nach **§ 396 ZPO** zu erlassen, wenn der Beklagte im **Europäischen Bagatellverfahren** nicht (rechtzeitig) die Klagebeantwortung erstattet.

Keine VU gibt es in folgenden Verfahren:

* **Ehe- und Partnerschaftsverfahren**

* **Rechtsmittelverfahren**

* **schiedsrichterlichen Verfahren**

* Verfahren über **Sozialrechtssachen**

* im **Aufhebungsverfahren** aufgrund einer **Nichtigkeits- oder Wiederaufnahmsklage** sind stattgebende Versäumungsurteile ausgeschlossen, da die Parteien nicht über die Rechtskraft disponieren können.

2. Fälle, in denen ein Versäumungsurteil ergehen kann

a) ... wegen **nicht rechtzeitiger Erstattung der Klagebeantwortung** (**§ 396 Abs. 1, § 548 Abs. 4**)

Wenn im **GH-Verfahren** der Beklagte die **Klagebeantwortung nicht rechtzeitig** erstattet, kann der Kläger sogleich **mittels Schriftsatzes** die Erlassung eines VU beantragen (**§ 396 Abs. 1 ZPO**).

Verspätete Klagebeantwortungen sind jedenfalls **zurückzuweisen**. Eine **Nachholung** der Klagebeantwortung bis zum Zeitpunkt der Antragstellung ist aufgrund der ausdrücklichen Anordnung in **§ 396 Abs. 4 ZPO nicht möglich**.

b) ... (nach rechtzeitiger schriftlicher Streiteinlassung) infolge **Versäumung einer Tagsatzung** vor Streiteinlassung durch mündliches Vorbringen in der Hauptsache im GH-Verfahren (**§ 396 Abs. 2**)

Bleibt im GH-Verfahren eine der Parteien nach Klage oder rechtzeitig erstatteter Klagebeantwortung bzw. nach rechtzeitigem Einspruch gegen einen Zahlungsbefehl oder rechtzeitig erhobenen Einwendungen gegen einen Wechsel- bzw. Scheckzahlungsauftrag **von einer Tagsatzung aus, bevor** sie sich durch mündliches Vorbringen zur Hauptsache endgültig **in den Streit eingelassen** hat, so ist auf Antrag der erschienen Partei ein Versäumnungsurteil zu fällen.

Fälle:

* bei Versäumung der vorbereitenden Tagsatzung

- nach rechtzeitig erstatteter Klagebeantwortung
- nach rechtzeitiger Einspruchserhebung gegen einen Zahlungsbefehl
- nach rechtzeitigen Einwendungen gegen einen Wechsel- bzw. Scheckzahlungsauftrag
- nach einem rechtzeitigen Widerspruch gegen einen Versäumnungsurteil
- nach einem erfolgreichen Wiedereinsetzungsantrag

* bei Versäumung einer abgesonderten Verhandlung über Prozesseinreden.

Wichtig: Gegen VU nach **§ 396 Abs. 2 ZPO** ist **kein Widerspruch zulässig**.

c) ... infolge **Versäumung einer Tagsatzung** vor Streiteinlassung durch mündliches Vorbringen zur Hauptsache im **BG-Verfahren (§ 442 ZPO)**

Bleibt im **BG-Verfahren** eine der Parteien von einer Tagsatzung fern, bevor sie sich durch mündliches Vorbringen zur Hauptsache in den Streit eingelassen hat, ist auf Antrag der erschienenen Partei ein VU zu fällen.

Fälle:

* bei Versäumung der vorbereitenden Tagsatzung

- nach positiv verlaufener Klagsprüfung
- nach rechtzeitiger Einspruchserhebung gegen einen Zahlungsbefehl
- nach rechtzeitigen Widerspruch gegen ein Versäumnungsurteil
- nach einem erfolgreichen Wiedereinsetzungsantrag gegen ein Versäumnungsurteil

Wichtig: Gegen **VU**, die im **BG-Verfahren** erlassen werden, steht dem Beklagten der **Widerspruch** grundsätzlich zu! **Ausnahmen:**

- * wenn der Beklagte im Verfahren **schon einmal Widerspruch** erhoben hat;
- * wenn der Beklagte im Mahnverfahren **bereits Einspruch gegen einen Zahlungsbefehl** erhoben hat;
- * wenn der Beklagte **im Bestand- oder Wechsel- bzw. Scheckmandatsverfahren bereits Einwendungen** erhoben hat.

3. Folgen der Versäumung

* Die Säumnis hat zur Folge, dass das tatsächliche **Vorbringen der erschienenen Partei für wahr zu halten ist**, es sei denn, dass dessen **Unwahrheit offenkundig** oder **gerichtsbekannt** ist oder aufgrund vorliegender Beweise (z.B. der Klage beigelegter Urkunden oder den Ergebnissen eines Beweissicherungsverfahrens) feststeht. **§ 396 Abs. 1 ZPO** ordnet eine umfassende rein prozessuale **Präklusionswirkung** an.

* Die Säumnis des Gegners **erspart der erschienenen Partei** nur die **Beweisführung**, sie **deckt aber keine prozessualen Fehler, Unvollständigkeiten oder Unschlüssigkeiten ihres Vorbringens**.

* Weiters ist **auf schriftliche Aufsätze**, welche die **säumige Partei** eingebracht hat, **kein Bedacht zu nehmen**. Das tatsächliche **Vorbringen der erschienenen Partei** bildet die **Entscheidungsgrundlage**.

* Die Versäumung der Frist zur Klagebeantwortung bzw. die Versäumung einer Tagsatzung vor der mündlichen Streiteinlassung hat vor allem zur Folge, dass die erschienene Partei einen **Antrag auf Fällung eines VU** stellen kann. Ein von Amts wegen (!) zu erlassenes VU sieht **§ 548 Abs. 4 ZPO** für den Fall vor, dass im Rahmen eines **Europäischen Bagatellverfahrens** die Klagebeantwortung nicht erstattet wird.

* Über den Antrag auf Fällung eines VU wegen **Versäumung der Klagebeantwortungsfrist** ist ohne Anberaumung einer Tagsatzung binnen **8 Tagen** nach dessen Einlagen zu entscheiden. In allen **anderen Fällen** ist über den Antrag in der Regel **gleich** in der von einer Partei versäumten Tagsatzung **zu entscheiden**. Hat der Beklagte schriftlich eine **Prozesseinrede erhoben**, darf das **VU** aber **erst nach Verwerfung der Prozesseinrede** gefällt werden (§ 369 Abs. 3 ZPO).

* Stellt der **Gegner der säumigen Partei keinen Antrag** auf Fällung eines VU, weil trotz Säumnis der Partei auf neues tatsächliches Vorbringen Bedacht genommen werden soll, so ist dieses der säumigen Partei zur Kenntnis zu bringen. Durch die Übermittlung tritt der Rechtsstreit in die Lage zurück, in welcher er sich vor dem Eintritt der Säumnis befunden hat. Ist die betreffende Partei dann

nochmals säumig, kann unter Berücksichtigung des neuen Vorbringens auf Antrag ein VU erlassen werden.

* Wird jedoch **kein Antrag** auf Fällung eines VU gestellt und erstattet der Gegner der säumigen Partei auch **kein neues Vorbringen**, hat dies das **Ruhen des Verfahrens** zur Folge. Das Verfahren kann vor Ablauf von **drei Monaten** nach Eintritt der Säumnis nicht fortgesetzt werden.

Vor der Erlassung eines VU sind folgende **Voraussetzungen** zu prüfen:

* Das **Vorliegen aller Prozessvoraussetzungen**. **Fehlt eine Prozessvoraussetzung**, dann ist die **Klage** von Amts wegen **mit Beschluss zurückzuweisen** und der **Antrag** auf Fällung eines VU **abzuweisen**.

Anmerkung: Hat der Beklagte eine Prozesseinrede erhoben, kann ein VU nicht vor ihrer Verwerfung gefällt werden!

* das **Nicht-Vorliegen** eines sonstigen **Nichtigkeitsgrundes**

* die **Säumigkeit des Nichterschiedenen** bzw. **Untätigen**. Es ist also zu prüfen ob ihm die Ladung zur Tagsatzung bzw. der Auftrag zur Klagebeantwortung ordnungsgemäß und rechtzeitig zugestellt worden ist bzw. ob der Zustellnachweis vorliegt.

* das **Nicht-Vorliegen** eines **sonstigen Grundes**, der gem. **§ 402 ZPO** die Fällung eines VU ausschließen würde.

* ob und inwieweit das Vorbringen des Erschiedenen durch Beweise oder durch gem. § 269 ZPO den Richter bindende Tatsachen widerlegt ist. Denn trotz abweichenden Vorbringens der nicht säumigen Partei müssen diese Tatsachen dem VU zugrunde gelegt werden (e contrario aus § 396 Abs. 1 ZPO).

* **Schlüssigkeit** der Klage.

Beachte: In seiner rechtlichen Beurteilung ist der Richter frei!

Ist die **Klage unschlüssig**, so ist danach zu unterscheiden, ob der erschienen Kläger diese Unschlüssigkeit durch eine **Klagsverbesserung** iSd § 235 Abs. 4 ZPO sanieren kann, oder ob dazu eine **Klagsänderung** iSd § 235 Abs. 1 ZPO notwendig wäre:

* **Klagsverbesserung:** Die **Sanierung** ist **durch erweitertes Tatsachenvorbringen** in einem **zugleich** mit einem **Antrag auf Fällung eines VU** nach § 396 Abs. 1 ZPO eingebrachten Schriftsatz bzw. (im Fall des VU nach § 396 Abs. 2 bzw. § 442 ZPO) in der vorbereitenden Tagsatzung möglich und zulässig. Danach kann ein stattgebendes VU gefällt werden.

* **Klagsänderung**: Hier wäre die **Zustimmung des Beklagten erforderlich**, die aber infolge seiner Abwesenheit weder erteilt noch verweigert und daher nicht vom Gericht ersetzt werden kann. Daher kann der Kläger zwar in der vorbereitenden Tagsatzung neues Vorbringen erstatten, es kann aber nicht in der vorbereitenden Tagsatzung auf Basis der geänderten Klage ein VU ergehen. Das neue tatsächliche Vorbringen ist dem Beklagten zur Kenntnis zu bringen. Der Beklagte ist daraufhin nochmal zu einer neuerlichen vorbereitenden Tagsatzung zu laden. Ist er wiederum säumig, ist auf der Grundlage der geänderten Klage auf Antrag des Klägers ein VU zu erlassen.

Ist die **Unschlüssigkeit** dagegen **nicht sanierbar** oder nicht saniert worden, muss die **Klage mit Unschlüssigkeitsurteil abgewiesen** werden.

4. Hinderungsgründe für die Fällung eines Versäumnisurteils (§ 402 ZPO)

* Wenn der **Nachweis der ordnungsgemäßen und rechtzeitigen Zustellung** der Ladung zur Tagsatzung bzw. des Auftrages zur Klagebeantwortung **fehlt**. Hier kann sich das Gericht jedoch auf Antrag der erschienenen Partei die **Fällung des VU bis zu einem von ihm bestimmten Tag vorbehalten (vorbehaltenes VU)**. Ergibt sich aus dem inzwischen eingelangten Rückschein bzw. den durchgeführten Erhebungen, dass die Zustellung in Ordnung war, so ist das VU binnen 8 Tagen zu fällen (§ 402 Abs. 1 Z 1 ZPO), andernfalls ist nach § 402 Abs. 3 ZPO vorzugehen, d.h. die Tagsatzung ist zur erstrecken.

* Wenn es **gerichtsbekannt** ist, dass die säumige Partei durch **Naturereignisse** oder andere unabwendbare Zufälle am Erscheinen gehindert ist.

* Wenn die erschienene Partei nicht sofort den Nachweis für einen Umstand erbringen kann, der von Amts wegen zu berücksichtigen ist. Von Amts wegen zu berücksichtigen sind u.a. die Prozessvoraussetzungen sowie alle anderen Vorschriften, deren Verletzung unter Nichtigkeitssanktion steht, und weiters alle zwingenden Rechtsvorschriften des materiellen Rechts.

III. URTEILSWIRKUNGEN

ALLGEMEINES

1. Bindung des Gerichts an sein Urteil

Die Bindung tritt gem. **§ 416 Abs. 2 ZPO** mit der **Urteilserlassung** ein, also entweder mit der **mündlichen Verkündung** oder mit der **Abgabe der schriftlichen Abfassung zur Ausfertigung**. Ab diesem Zeitpunkt kann das Gericht seine Entscheidung **nicht mehr abändern** (Instanzenschluss).

2. Die "Wirksamkeit" des Urteils gegenüber den Parteien

Das Urteil wird den Parteien gegenüber **mit der Zustellung** der schriftlichen Urteilsausfertigung, **ausnahmsweise** auch mit der **Verkündung der Entscheidung**, wirksam.

Die Wirksamkeit der Entscheidung gegenüber den Parteien liegt darin, dass die **Rechtsmittelfrist** und u.U. auch die **Leistungsfrist** zu laufen beginnen.

3. Die formelle Rechtskraft

Die formelle Rechtskraft einer gerichtlichen Entscheidung bedeutet deren **Unanfechtbarkeit** in dem Rechtsstreit, in dem sie ergangen ist.

Sie tritt ein

- * wenn es gegen die Entscheidung **kein Rechtsmittel** mehr gibt;
- * mit dem **ungenützten Ablauf** der **Rechtsmittelfrist**;
- * durch Abgabe eines **Rechtsmittelverzichts**;
- * durch eine **Rechtsmittelzurücknahme**;
- * mit **ungenutztem Ablauf der Anmeldefrist** für die **Berufung** bzw. für den **Rekurs gegen den Endbeschluss** im Besitzstörungsverfahren.

Im österreichischen Prozessrecht gibt es keine Einheitlichkeit der formellen Rechtskraft. Der Zeitpunkt des Eintritts der formellen Rechtskraft kann **für jede der Parteien verschieden** sein, etwa weil die Entscheidungen an die Partei zu verschiedenen Zeitpunkten zugestellt werden.

Wird eine Entscheidung nur **teilweise angefochten**, erwächst nur der nicht angefochtene Teil in formelle Rechtskraft (**Teilrechtskraft**). Im Zweifel gilt die Entscheidung gem. § 84 Abs. 3 ZPO als zur Gänze angefochten.

Merke dir: Zu diesem Zeitpunkt treten idR die materielle Rechtskraft und die Rechtsgestaltungswirkung ein.

Beachte: Ein unzulässiges Rechtsmittel hindert den Eintritt der formellen Rechtskraft nicht.

Beachte: Ein aus der Aktenlage klar erkennbarer **Zustellmangel** steht dem Eintritt der formellen Rechtskraft entgegen. Das **Urteil** ist in diesem Fall **nicht einmal wirksam** iSd § 416 Abs. 1 ZPO.

4. Die Urteilswirkungen

Dazu zählen

- * **materielle Rechtskraftwirkung** (echte Urteilswirkung)
- * **Vollstreckungswirkung** (echte Urteilswirkung)
- * **Gestaltungswirkung** (echte Urteilswirkung)
- * **Tatbestandswirkung** (keine echte Urteilswirkung)

Die **formelle Rechtskraft** ist **keine** (echte) **Urteilswirkung**, sie ist aber **notwendige Voraussetzung** für die **materielle Rechtskraft** und für die **Gestaltungswirkung** des Urteils, nicht aber für die Vollstreckbarkeit.

Schon vor Rechtskraft des Berufungsurteils kann Exekution zur Befriedigung geführt werden, wenn dieses mit außerordentlicher Revision angefochten wird (§ 505 Abs. 4 ZPO), generell kann **vor Rechtskraft** eines Urteils die **Exekution zur Sicherstellung** gem. §§ 370 ff EO eingeleitet werden. Wurde ein **Antrag nach § 508 ZPO iVm einer ordentlichen Revision** gestellt, ist die **Exekution zur Sicherstellung auch ohne Gefahrenbescheinigung** möglich (§ 371 EO).

Anmerkung:

Auf jeden Fall haben die Entscheidungen **keine Präjudizienwirkung**, d.h.

- * Urteile schaffen nicht Recht
- * die Rechtsmeinung in einem Urteil bindet nicht die Gerichte in anderen Prozessen.

DIE MATERIELLE RECHTSKRAFT (§ 411 ZPO)

1. Bedeutung und Zweck

Die materielle Rechtskraft verleiht der Entscheidung **Maßgeblichkeit**. Diese Maßgeblichkeit **verhindert** eine **neuerliche Entscheidung** in derselben Sache bzw. ihre abweichende Beurteilung in einem Folgeprozess (**Einmaligkeits- und Bindungswirkung**). Die Entscheidung, der materielle Rechtskraft zukommt, stellt autoritativ und endgültig fest, was rechtens ist.

2. Die Rechtskrafttheorien

a) Die **materiell-rechtliche** Rechtskrafttheorie

Diese Theorie schreibt der materiellen Rechtskraft eine **materiell-rechtliche Wirkung** zu. Danach schafft das Urteil eine **neue materiell-rechtliche Grundlage** für die Beziehungen zwischen den

Prozessparteien, es wirkt **konstitutiv**. Entspricht das rechtskräftige Urteil der materiellen Rechtslage, dann wird durch dieses ein **zusätzlicher Rechtsgrund** geschaffen. Wenn jedoch das rechtskräftige Urteil dem Kläger zu Unrecht den nach dem materiellen Recht bestehenden **Anspruch aberkennt**, dann **verliert der Kläger auch nach materiellem Recht seinen Anspruch**.

Diese Theorie wird heute überwiegend **abgelehnt**. Denn die Theorie würde bedeuten, dass insb. das unrichtige Urteil eine neue Rechtslage schafft.

b) Die **prozessrechtliche** Rechtskrafttheorie (in Österreich)

Die **materielle Rechtskraft** hat nach dieser Theorie **keinen Einfluss auf die materielle Rechtslage**. Wird dem Kläger ein nach dem materiellen Recht bestehender Anspruch zu Unrecht durch ein rechtskräftiges Urteil aberkannt, **bleibt der Anspruch nach materiellem Recht weiter bestehen**. Allerdings kann ihn der Kläger **wegen der Einmaligkeits- und Bindungswirkung in einem neuen Verfahren nicht geltend machen**.

3. Die Wirkungsweisen der materiellen Rechtskraft

a) **Einmaligkeitswirkung**

Die Einmaligkeitswirkung der materiellen Rechtskraft **verhindert** eine **neuerliche Entscheidung über die bereits entschiedene Hauptfrage**. So wie die Streitanhängigkeit verwehrt auch die Rechtskraft einen zweiten Prozess und eine zweite Entscheidung über denselben Streitgegenstand.

Die materielle Rechtskraft des Urteils wirkt als **negative Prozessvoraussetzung (Prozesshindernis)** und ist in jeder Lage des Verfahrens **von Amts wegen** wahrzunehmen. Wird das Prozesshindernis nicht beachtet, kann die zweite Entscheidung - solange sie noch nicht rechtskräftig ist - als nichtig angefochten werden. Die Konsequenz ist die **Aufhebung der Entscheidung** und des vorangegangenen **Verfahrens** sowie die **Zurückweisung der Klage**. Ist die zweite **Entscheidung** formell **rechtskräftig** geworden, liegt der **Wiederaufnahmsgrund** des **§ 530 Abs. 1 Z 6 ZPO** vor.

b) **Bindungswirkung**

Die Bindungswirkung der materiellen Rechtskraft verbietet dem Richter des **Folgeprozesses**, die (im Vorprozess als Hauptfrage rechtskräftig entschiedene) **Vorfrage selbständig zu beurteilen**. Aufgrund dieser Bindungswirkung hat der Richter des zweiten Prozesses die für ihn präjudizielle Entscheidung, **ohne die Vorfrage zu prüfen** und über sie zu verhandeln, seiner **eigenen Entscheidung zugrunde zu legen**.

Wie ein **Verstoß** gegen die Bindungswirkung zu sanktionieren ist, ist in der ZPO nicht ausdrücklich geregelt. Da es sich bei der Einmaligkeits- und Bindungswirkung aber um zwei Wirkungsweisen der Urteilswirkung handelt, muss auch hier die **Nichtigkeitssanktion** eintreten. Die Entscheidung, die eine rechtskräftige präjudizielle Entscheidung nicht beachtet hat, ist aufzuheben und die neuerliche Sachentscheidung unter Bindung an die rechtskräftig entschiedene Vorfrage zu fällen. Ist die die rechtskräftige präjudizielle Entscheidung nicht beachtende Entscheidung in Rechtskraft erwachsen, ist auch der **Wiederaufnahmestatbestand des § 530 Abs. 1 Z 6 ZPO analog** anzuwenden.

4. Die Grenzen (objektiv, subjektiv und zeitlich) der materiellen Rechtskraft

a) Die **objektiven** Grenzen:

Die objektiven Grenzen der RK werden grundsätzlich durch die **Identität des Anspruchs** bedingt. Die materielle RK wirkt allerdings auch im Fall des "**begrifflichen Gegenteils**" und im Fall der **Präjudizialität**:

* **Begrifflicher Gegenteil**: bei Verneinung des Anspruchs (z.B.: Urteil "A ist Eigentümer der Sache X" verhindert Klage "A ist nicht Eigentümer der Sache X")

* bei **Präjudizialität** des Anspruchs (z.B.: Urteil "A ist Eigentümer der Sache X" bindet bei Klage "[Der Bekl des 1. Prozesses] B ist Eigentümer der Sache X")

§ 411 ZPO regelt, worauf sich die materielle Rechtskraft bezieht. Nach § 411 wird das Urteil soweit rechtskräftig, als es über den in der Klage geltend gemachten Anspruch entscheidet. Nach § 411 ZPO wird das Urteil soweit rechtskräftig, als es über den in der Klage geltend gemachten Anspruch entscheidet. **Anspruch** iSd § 411 ZPO und damit Gegenstand der materiellen RK ist nur die anhand des Sachverhalts und seiner rechtlichen Qualifikation festgestellte **Rechtsfolge (Urteilsgegenstand)**.

Identität des Anspruchs liegt daher vor, wenn der **Streitgegenstand der neuen Klage** und der **Urteilsgegenstand des schon gefällten Urteils identisch** sind. Dies ist dann der Fall, wenn das neue Begehren inhaltlich dasselbe (oder bloß ein quantitatives minus) fordert, was bereits rechtskräftig zuerkannt oder aberkannt wurde, und die zur Begründung der neuen Klage vorgebrachten Tatsachen jenen entsprechen, auf die sich auch die rechtskräftige Entscheidung stützt. Hier kommt die **Einmaligkeitswirkung** der materiellen RK zum Tragen. Die **neue Klage** ist in jeder Lage des Verfahrens wegen rechtskräftig entschiedener Streitsache **zurückzuweisen**.

Beispiel: Die Leistungsklage des A gegen B auf Zahlung von 20.000 Euro Schmerzensgeld wird rechtskräftig abgewiesen. Einer späteren Leistungsklage auf Zahlung von 20.000 oder weniger, die sich auf denselben Sachverhalt stützt, steht die materielle RK der ersten Entscheidung entgegen.

Die Einmaligkeitswirkung der materiellen RK erstreckt sich auch auf **später geltend gemachte Ansprüche**, die das **begriffliche Gegenteil** (nicht nur die reine Negation) des rechtskräftig entschiedenen Anspruchs darstellen. Das ist dann der Fall, wenn die **begehrte neue Entscheidung die Wirkungen der bereits rechtskräftigen Entscheidung ganz oder teilweise aufheben müsste**.

Beispiel: Nach aA greift die Einmaligkeitswirkung nur dort ein, wo es sich beim zweiten Begehren um die reine Negation des ersten, d.h. das kontradiktorische Gegenteil handelt. Nur dann ist wegen voller Identität der Rechtsfolgen die zweite Klage mit Beschluss als unzulässig zurückzuweisen. Sind dagegen die Rechtsfolgebegehren miteinander nur deshalb unvereinbar, weil durch die Vorentscheidung die anspruchsbegründenden Voraussetzungen für das neue Begehren verneint wurden, dann liegt keine Identität der Begehren, sondern ein Sonderfall der Präjudizialität vor. Demnach entfaltet das rechtskräftige Urteil im Fall des unvereinbaren Gegenteils nicht Einmaligkeits-, sondern Bindungswirkung.

Beispiel: Der positiven Feststellungsklage des A gegen den B, dass er (Allein-)Eigentümer einer bestimmten Sache sei, wird rechtskräftig stattgegeben. Damit ist zugleich das Eigentum von B rechtskräftig verneint. Über eine spätere Feststellungsklage des B, dass er Eigentümer der Sache sei (begriffliches Gegenteil), muss nach dieser Auffassung das Gericht mit Sachurteil entscheiden, dabei aber die rechtskräftige Entscheidung als einer Bindungswirkung zugrunde legen. D.h. die Klage des B wäre, da das Eigentum des A bindend festgestellt worden ist, mit Urteil abzuweisen.

Keine Identität der Begehren, **aber** doch ein **Sachzusammenhang zwischen dem neuen Begehren und dem Urteilsspruch besteht**, wenn der rechtskräftig entschiedene Anspruch Vorfrage für den neuen Anspruch ist (**Präjudizialität**). In diesen Fällen wirkt die **materielle RK als Bindungswirkung**.

Da sich die **materielle RK nur auf die im Urteil festgestellte Rechtsfolge bezieht**, werden die **Urteilselemente** (d.h. die logischen Voraussetzungen und Folgen des Urteils) **nicht** von der RK **erfasst**.

Zu den **Urteilselementen** gehören **Tatsachenfeststellungen** und die **rechtliche Beurteilung**. Zur rechtlichen Beurteilung zählen:

* Beurteilung von **Vorfragen** (sonst wäre der Zwischenfeststellungsantrag sinnlos), soweit sie nicht aufgrund eines Zwischenfeststellungsantrages gem. §§ 236, 259 ZPO zur Hauptfrage eines Feststellungsurteils gemacht werden.

* Entscheidung über **Einwendungen** und **Einreden** des Beklagten mit Ausnahme der Entscheidung über eine Aufrechnungseinrede und über prozesshindernde Einreden, über die mit selbständigem oder in das Urteil aufgenommenem Beschluss entschieden wird (§ 42 Abs. 3 JN, § 6a, § 7 ZPO).

* sonstige **rechtliche Qualifikation** des festgestellten **Sachverhalts**

Da der Spruch allein nur ausnahmsweise zur Individualisierung des Anspruchs (iSd § 411 ZPO) ausreicht, erfordert dessen Auslegung oft die Heranziehung der ihn tragenden Gründe. Innerhalb ihrer objektiven Grenzen erstreckt sich daher die materielle RK soweit auf die Entscheidungsgründe, als diese der **Individualisierung des Urteilsspruchs** dienen, weil sich nur dann der Umfang der RK überhaupt bestimmen lässt (**relative Rechtskraftwirkung der Entscheidungsgründe**).

Klagsabweisung: Die rechtskräftige Verneinung des Anspruchs beschränkt sich auf den vom Gericht zur Abweisung herangezogenen Sachverhalt (den "maßgeblichen Sachverhalt"), sodass die **Geltendmachung** eines **quantitativ gleichen Anspruchs** aus einem **anderen Sachverhalt möglich** bleibt.

Beispiel: Wird eine Unterlassungsklage abgewiesen, weil der behauptete rechtswidrige Eingriff nicht festgestellt werden konnte, so steht dies "derselben" Unterlassungsklage nicht entgegen, die sich auf einen anderen rechtswidrigen Eingriff stützt.

Aber auch die für die Abweisung maßgebliche Verneinung einer Vorfrage wird relativ (also nur für den Fall der Relevanz der negativen Entscheidung über die Hauptfrage für einen anderen Prozess) rechtskräftig.

Im Fall der **gekürzten Urteilsausfertigung** (§ 417a ZPO) nimmt das Gesetz sogar ausdrücklich auf die **relative Rechtskraft der Entscheidungsgründe** Bezug, wenn es anordnet, dass in diesem Fall die Entscheidungsgründe in der schriftlichen Ausfertigung auf das wesentliche Vorbringen der Parteien und das, was das Gericht davon der Entscheidung zugrunde gelegt hat, beschränkt werden können, "soweit diese Angaben zur Beurteilung der Rechtskraftwirkung des Urteils notwendig sind".

b) Die **subjektiven** Grenzen:

Die ZPO enthält dazu keine Regeln, aber es ist unstrittig, dass die Rechtskraft **grundsätzlich nur zwischen den Parteien** wirkt.

Für die Beschränkung auf die Parteien des Verfahrens spricht das Zweiparteiensystem des Zivilprozesses, die Dispositionsfreiheit der Parteien über den Streitgegenstand und vor allem der Grundsatz des beiderseitigen rechtlichen Gehörs.

Rechtskrafterstreckung: Aus prozessualen oder aus materiell-rechtlichen Gründen werden ausnahmsweise auch dritte Personen von der (erweiternden) Rechtskraft erfasst (Rechtskrafterstreckung). Die wichtigsten Fälle sind die **Gesamt- und Einzelrechtsnachfolge**, bestimmte Urteile über **gesellschaftsrechtliche Klagen**, verschiedene **aus Anlass von Exekutionsverfahren** ergehende Urteile, die Entscheidung über die **Richtigkeit und Rangordnung** im

Insolvenzverfahren angemeldeter und bestrittener Forderungen sowie eine **Schadenersatzklage** eines durch **Kfz-Unfall Geschädigten** gegen die Versicherung/den Versicherten abweisende Urteil.

Rechtskrafterstreckung easy erklärt: **Ausdehnung der Wirkung der materiellen Rechtskraft** über deren (auf die Parteien beschränkte) subjektive Grenzen hinaus auf Personen, die selbst nicht Partei des Prozesses waren, in dem die rechtskräftige Entscheidung ergangen ist.

Es gibt keine Rechtskrafterstreckung allein kraft materiell-rechtlichen Zusammenhangs.

Die Rechtskrafterstreckung **zu Lasten Dritter**, die nicht am Verfahren als Partei beteiligt waren bzw. sich nicht an diesem beteiligen konnten wirft **Probleme wegen dem rechtlichen Gehör auf**.

c) Die **zeitlichen** Grenzen:

aa) Der maßgebliche **Entscheidungszeitpunkt**

Es wird auf den Zeitpunkt abgestellt, auf den sich die **materielle Rechtskraft** bezieht. Das rechtskräftige Urteil fixiert die Entscheidungsgrundlagen, die zum Zeitpunkt des Schlusses der mündlichen Verhandlung bestanden haben (maßgeblicher Entscheidungszeitpunkt). In der Regel ist damit der **Schluss der mündlichen Verhandlung erster Instanz** gemeint, weil im Zivilprozess grundsätzlich ab diesem Zeitpunkt **Neuerungsverbot** gilt. Umfasst die **Neuerungserlaubnis** auch die Möglichkeit des **Vorbringens von nova producta**, verschiebt sich der maßgebliche Entscheidungszeitpunkt auf den **Schluss der (mündlichen Verhandlung) 2. Instanz**.

Zu **nova producta**: Änderungen des rechtserzeugenden Sachverhaltes nach Schluss der mündlichen Streitverhandlung erster bzw. zweiter Instanz (nova producta) werden durch die Rechtskraft nicht gedeckt. Erlischt der rechtskräftig festgestellte Anspruch nach dem Urteilszeitpunkt (dem Schluss der mündlichen Verhandlung erster/zweiter Instanz), so kann der Schuldner dies mit **negativer Feststellungsklage** oder durch **Oppositionsklage** oder **Oppositionsgesuch** geltend machen. Entsteht der rechtskräftig abgewiesene Anspruch nach diesem Zeitpunkt doch, kann der unterlegene Kläger eine **neue Klage** erheben.

bb) Die **Präklusionswirkung** der materiellen Rechtskraft

Präklusion durch Rechtskraft bedeutet, dass sich die im Vorprozess unterlegene Partei in einem neuen Prozess nicht mehr auf solche Tatsachen berufen kann, die zum Zeitpunkt des Schlusses der mündlichen Verhandlung bereits bestanden haben, aber im Vorprozess nicht geltend gemacht wurden.

Welches Vorbringen aufgrund der materiellen Rechtskraft dann von einer neuerlichen Geltendmachung in einem neuen Prozess ausgeschlossen ist, hängt vom zugrunde gelegten Streitgegenstandsbegriff ab: Für den mit Hilfe des "rechtserzeugenden" Sachverhaltes abgegrenzten zweigliedrigen Streitgegenstandsbegriff ist das Vorbringen aller Tatsachen ausgeschlossen, die zur Vervollständigung oder Entkräftung des rechtserzeugenden Sachverhaltes dienen, aus dem das Urteilsbegehren abgeleitet wird.

Erweitert man die Tatsachengrundlage des Klagebegehrens auf den "Lebenssachverhalt", kommt man hingegen zu einer weiteren Präklusionswirkung, weil dann alle Tatsachen ausgeschlossen werden, die zu diesem weiteren Tatsachensubstrat gehören. Noch weiter geht die eingliedrige Streitgegenstandstheorie, weil danach jedes Tatsachenvorbringen ausgeschlossen sein muss, das zur Begründung oder Widerlegung des Urteilsbegehrens dient.

Zu **nova reperta**: Die Präklusion von Klägervorbringen verhindert die neuerliche Einklagung des gleichen Begehrens aufgrund der präkludierten Tatsachen. Solche Tatsachen können lediglich, wenn sie unverschuldeterweise nicht vorgebracht worden sind, zur Begründung einer **Wiederaufnahmsklage nach § 530 Abs. 1 Z 7 ZPO** herangezogen werden. Aber bei verschuldetem Unterlassen der Geltendmachung -> Präklusion.

Gegenüber dem Beklagten wirkt sich die Präklusionswirkung der materiellen Rechtskraft dahingehend aus, dass er von allen Einwendungen gegen den Klagsanspruch ausgeschlossen wird, die er schon vor Verhandlungsschluss erster Instanz hätte geltend machen können.

Zu Unrecht wird dieser Grundsatz allerdings auch auf den Fall der im ersten Prozess unterbliebenen Kompensationseinwendung ausgedehnt, weil die Geltendmachung der Gegenforderung in einem selbständigen Prozess keinesfalls präkludiert sein kann und die Verweigerung ihrer Geltendmachung im Wege einer Oppositionsklage gegen die Exekution aufgrund des Urteils im ersten Prozess nur zu einem noch prozessunökonomischeren Vorgehen führt.

5. Die Beseitigung der Rechtskraft

Damit ausnahmsweise auch ein rechtskräftiges Urteil bekämpft werden kann, müssen besonders strittige prozessuale oder materielle Mängel der Entscheidungsgrundlage (z.B. gravierende Verfahrensmängel) vorliegen. Für die Geltendmachung solcher Umstände sind folgende Rechtsbehelfe vorgesehen:

* **Nichtigkeitsklage** (§ 529 ZPO)

* **Wiederaufnahmsklage** (§§ 530 f ZPO)

* **Antrag** der zuständigen **obersten Verwaltungsbehörde** an den OGH gem. **§ 42 Abs. 2 JN**

* Antrag auf **Wiedereinsetzung in den vorigen Stand**

* es ist **keine Bekämpfung** eines rechtskräftigen Urteils **aus materiell-rechtlichen Gründen** möglich (wie Irrtum, Arglist usw.)

VORFRAGENBEHANDLUNG UND DIE BINDUNG DER ZIVILGERICHTE AN RECHTSKRÄFTIGE ENTSCHEIDUNGEN ANDERER BEHÖRDEN

1. Begriff und Arten der Vorfragen

Eine Vorfrage ist eine Frage, deren Beurteilung Voraussetzung für die Beurteilung der Hauptfrage ist.

Man unterscheidet zwischen

* **privatrechtliche** Vorfragen,

* **öffentlich-rechtliche** Vorfragen,

* **strafrechtliche** Vorfragen.

Über eine Vorfrage kann grundsätzlich **nicht urteilsmäßig entschieden** werden. Ihre Beurteilung wird **nur in die Gründe, nicht aber in den Spruch der Entscheidung aufgenommen** und erwächst daher nicht in Rechtskraft, kann also über den konkreten Rechtsstreit hinaus **keine bindende Wirkung** haben. Nur dann, wenn sie - was nur bei **privatrechtlichen Vorfragen** möglich ist - durch einen **Zwischenantrag auf Feststellung** oder eine **Widerklage verselbständigt** wird, kann über die Vorfrage ausnahmsweise in **rechtskraftfähiger Form** entschieden werden.

Was die verfahrensrechtliche Behandlung der im zivilgerichtlichen Verfahren auftretenden Vorfragen angeht, ist danach zu unterscheiden, ob noch **keine Entscheidung** oder ob bereits eine **rechtskräftige Entscheidung** über diese Frage vorliegt.

2. Die verfahrensrechtliche Behandlung einer Vorfrage, über die noch keine rechtskräftige Entscheidung vorliegt -> keine Entscheidung

a) Die verfahrensrechtliche Behandlung einer **privatrechtlichen** oder **öffentlich-rechtlichen Vorfrage** (§ 190 ZPO)

Ist noch kein Rechtsstreit oder Verwaltungsverfahren anhängig, in dem die betreffende Vorfrage als Hauptfrage behandelt wird, so hat der **Zivilrichter** die privat- bzw. öffentlich-rechtliche Vorfrage **selbst** zu **beurteilen**.

Wenn über die Vorfrage bereits ein anderes **Verfahren anhängig** ist, so hat das Zivilgericht die **Wahl**, entweder den **Zivilprozess** bis zur rechtskräftigen Entscheidung über die Vorfrage zu **unterbrechen** oder die **Vorfrage selbst** zu **beurteilen** (§ 190 Abs. 1 ZPO).

Der Zivilrichter wird die Unterbrechung dann anordnen, wenn der Prozess nicht dringlich ist und er sich durch die Unterbrechung ein teures, umfangreiches oder kompliziertes Beweisverfahren erspart.

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von **Sondervorschriften**, nach denen das **Verfahren zwingend** wegen Präjudizialität iwS zu **unterbrechen** ist. Beispiele: Ehe- und Partnerschaftsverfahren, Amtshaftungs- und Organhaftpflichtverfahren, Wiederaufnahmeverfahren, Verfahren in Sozialrechtssachen.

Zusammenfassung:

* **privatrechtliche** Vorfrage: **Unterbrechungsmöglichkeit** bei laufendem Verfahren über Vorfrage oder eigene Beurteilung (§ 190 ZPO)

* **öffentlich-rechtliche** Vorfrage: teils **Unterbrechungspflicht** (z.B. § 74 ASGG), sonst **Unterbrechungsmöglichkeit** bei laufendem Verfahren über Vorfrage oder eigene Beurteilung (§ 190 ZPO)

b) Die verfahrensrechtliche Behandlung einer **strafrechtlichen Vorfrage** (§ 191 ZPO)

Wenn sich im Lauf eines Rechtsstreites der **Verdacht einer strafbaren Handlung** ergibt, deren Ermittlung und Aburteilung für die Entscheidung des Rechtsstreites voraussichtlich von **maßgeblichem Einfluss** ist, so gilt das vorher Gesagte mit der Abweichung, dass eine **Unterbrechung** auch dann **zulässig** ist, wenn **noch kein Strafverfahren anhängig** ist.

Eine **Unterbrechung** kann nach **§ 191 Abs. 2** insb. dann stattfinden, wenn sich **Verdachtsgründe** dafür ergeben, dass eine für die Prozessentscheidung wichtige **Urkunde fälschlich angefertigt** oder **verfälscht** ist oder die Partei oder ein Zeuge sich einer **falschen Aussage** schuldig gemacht hat. Durch die Klärung der Frage, ob eine strafbare Handlung vorliegt, soll vermieden werden, dass wegen der strafbaren Handlung nach Schluss der mündlichen Verhandlung eine Wiederaufnahmsklage erhoben wird.

3. Das Problem der Bindung an präjudizielle rechtskräftige Entscheidungen anderer Gerichte oder sonstiger Behörden -> **rechtskräftige Entscheidung**

a) Es liegt über die zu klärende **privatrechtliche Vorfrage** ein rechtskräftiges **Urteil** eines anderen Zivilgerichts vor

An dieses ist der Zivilrichter zufolge der **Bindungswirkung** der materiellen Rechtskraft **gebunden**. Setzt sich der Richter über eine rechtskräftige zivilgerichtliche Vorfragenentscheidung hinweg, so bedeutet dies einen **Verstoß gegen die Rechtskraft**, der die **Nichtigkeit des Verfahrens** nach sich zieht. Nimmt der Richter **zu Unrecht eine Bindung** an, so bildet das eine **Mangelhaftigkeit des Verfahrens** (§ 496 Abs. 1 Z 2 ZPO).

Wird die präjudizielle Entscheidung **nachträglich aufgehoben**, so ist dies **analog** zu **§ 530 Abs. 1 Z 5, 6 und 7 ZPO** ein **Wiederaufnahmsgrund**.

b) Es liegt über die zu klärende **öffentlich-rechtliche Vorfrage** ein **rechtskräftiger Bescheid** einer Verwaltungsbehörde vor

Mangels einer ausdrücklichen gesetzlichen Regelung ist diese Frage seit jeher umstritten, sie hat zum sog. **Bindungskonflikt** geführt. Ein Bindungskonflikt ist gegeben, wenn eine in der Hauptsache zur Entscheidung berufene Behörde, deren Zuständigkeit in dieser Sache nicht bestritten wird, den Hoheitsakt, mit dem über eine Vorfrage rechtskräftig entschieden wurde, nicht beachtet.

Der **OGH** hat wiederholt ausgesprochen, dass die Gerichte an rechtskräftige Bescheide der Verwaltungsbehörden grundsätzlich, d.h. sofern es sich nicht um "**absolut nichtige Verwaltungsakte**" handelt, gebunden seien. Absolut nichtig ist ein Verwaltungsakt nach Ansicht des OGH, wenn die Verwaltungsbehörde **offenkundig unzuständig** war, ihren **Wirkungskreis überschritten** hat oder einen **offenkundig unzulässigen Verwaltungsakt gesetzt** hat.

Aus dem Gedanken der Verfahrensökonomie ergibt sich, dass der Richter grundsätzlich **immer dann gebunden** sein soll, wenn er das Verfahren nach **§ 190 ZPO** (oder aufgrund einer anderen gesetzlichen Verpflichtung) **unterbricht**.

Eine Bindung kommt freilich nicht in Frage, wenn nicht einmal die Verwaltungsbehörde selbst an ihre Entscheidung gebunden ist, wenn diese die Zuständigkeit des Gerichts in Anspruch genommen hat, sowie dann, wenn die Parteien des gerichtlichen Verfahrens nicht auch Parteien des Verwaltungsverfahrens waren.

Wird zu Unrecht eine oder zu Unrecht keine Bindung an einen rechtskräftigen Bescheid einer Verwaltungsbehörde angenommen, so liegt ein **Verfahrensmangel** nach **§ 496 Abs. 1 Z 2 ZPO** vor. Der Bindungskonflikt wird daher im Instanzenzug entschieden.

Zusammenfassung (wann das Gericht gebunden ist):

* jedenfalls Bindung, wenn sie gesetzlich angeordnet ist

* jedenfalls Bindung bei Unterbrechungspflicht

* jedenfalls Bindung an konstitutiven Akt

* im Übrigen strittig; OGH grundsätzlich für Bindung, außer bei "absolut nichtigem Verwaltungsakt"

d) Die Wirkung **strafgerichtlicher Entscheidungen** im Zivilprozess

Der **OGH** hat eine **Bindungswirkung** von strafgerichtlichen Entscheidungen **anerkannt**. Ein strafgerichtlich Verurteilter muss das Urteil gegen sich gelten lassen und kann sich im nachfolgenden Rechtsstreit einer anderen Partei gegenüber nicht darauf berufen, dass er die Tat, derentwegen er strafrechtlich verurteilt wurde, in Wahrheit nicht begangen habe. Die **Bindung erstreckt sich auf alle** den Schuldspruch begründenden **Tatsachen** und zwar gleichgültig, ob sie im Spruch oder in den Gründen des Strafurteils enthalten waren.

Die Bindung des Zivilrichters an das Strafurteil besteht nur bezüglich der **Person des Verurteilten** und **dessen Rechtskreis**. Daher erstreckt sich die **Bindungswirkung nicht** auf den im Strafprozess **nicht beteiligten Haftpflichtversicherer** und auch nicht auf den im Strafverfahren **nicht beteiligten Halter**. Also keine Bindung Dritter! Außerdem besteht im Bereich der **Kfz-Haftpflichtversicherung** im Allgemeinen **keine Bindungswirkung** des Strafurteils **gegen den versicherten Lenker** (§ 28 KHVG, Seite 513).

Freisprechende strafgerichtliche Entscheidungen entfalten nach dem OGH **keine Bindungswirkung**; ebenso wenig **diversionelle Entscheidungen**, da es zu keiner strafgerichtlichen Verurteilung kommt.

Nach Ansicht des OGH sind österreichische Gerichte auch an **ausländische strafgerichtliche Verurteilungen** gebunden. Eine derartige Bindung kann jedoch nur unter der Voraussetzung eintreten, dass das ausländische Zivilprozessrecht ebenfalls eine Bindung der Zivilgerichte an Strafurteile vorsieht und das ausländische Strafurteil auf staatsvertraglicher Grundlage in Österreich anzuerkennen ist.

Ein **Verstoß gegen die Bindung** bewirkt einen **Nichtigkeitsgrund**. Nimmt der Zivilrichter **zu Unrecht eine Bindung** an, so bildet dies eine **Mangelhaftigkeit des Verfahrens**. Wird das **Strafurteil**, an das sich der Zivilrichter für gebunden erachtet hat, **nach Schluss der mündlichen Verhandlung 1. Instanz aufgehoben**, bildet dies einen **Wiederaufnahmsklagegrund** nach § 530 Abs. 1 Z 5 ZPO.

VOLLSTRECKBARKEIT

Vollstreckbarkeit bedeutet, dass der im Urteil (Beschluss) enthaltene **Leistungsbefehl mit staatlichen Zwangsmitteln durchgesetzt werden kann**. Die Vollstreckbarkeit tritt **mit Ablauf der Leistungsfrist** ein.

Die Vollstreckbarkeit ist eine Entscheidungswirkung, die eben nur **Leistungsurteilen** (stets Kostenentscheidungen!) zukommt. **Feststellungs-** und **Gestaltungsurteile** sind **nicht vollstreckbar**.

Bei Urteilen, die mit Berufung bzw. ordentlicher Revision angefochten werden können, darf die Vollstreckbarkeitsbestätigung jedoch erst nach ungenütztem Ablauf der vierwöchigen Rechtsmittelfrist erteilt werden.

Das Auseinanderfallen der regelmäßig 14 Tage betragenden Leistungsfrist und der vierwöchigen Berufungs- bzw. Revisionsfrist führt damit faktisch zu einer Verlängerung der Leistungsfrist.

Außerdem tritt die **Vollstreckbarkeit** grundsätzlich **nicht vor Rechtskraft** ein (anders z.B. §§ 61, 91 ASGG)!

MATERIELL-RECHTLICHE URTEILSWIRKUNGEN

1. Gestaltungswirkung

Mit dem **Eintritt der formellen Rechtskraft** (gegenüber allen Parteien) wird unmittelbar die **Änderung der materiellen Rechtslage** herbeigeführt. Nach der **hM** wirkt die Gestaltungswirkung **gegenüber jedermann**; dem Gestaltungsurteil kommt, was die Gestaltungskraft betrifft, **allseitige, absolute konstitutive Wirkung** zu.

Neben der Gestaltungswirkung kommt dem Gestaltungsurteil auch **materielle Rechtskraft** zu. Erst diese verleiht der verfügten Rechtsänderung jene **Maßgeblichkeit**, die jede Berufung darauf, die Änderung des Rechtsverhältnisses sei zu Unrecht erfolgt, ausschließt. Die **materielle Rechtskraft des Gestaltungsurteils** wirkt lediglich **inter partes**.

Arten der Rechtsgestaltungswirkung:

* im Prozess nur **Rechtsvernichtung**, nicht Rechtsbegründung.

* auch **prozessrechtliche Gestaltung** (z.B. Nichtigkeit- und Wiederaufnahmsklage -> Entscheidungsaufhebung mit Urteil)

2. Tatbestandswirkung

Man spricht von einer Tatbestandswirkung, wenn es sich bei der Änderung der materiellen Rechtslage durch ein Zivilurteil um eine Rechtsfolge handelt, die nicht durch das Urteil ausdrücklich verfügt wurde.

Tatbestandswirkung kann sowohl **Leistungs-** und **Feststellungs-** als auch **Gestaltungsurteilen** zukommen. Sie kann entweder dadurch angeordnet werden, dass das Gesetz eine bestimmte **Rechtsfolge** ausdrücklich **an das Vorliegen eines Urteils** bestimmten Inhalts **anknüpft**, oder einfach

dadurch, dass die von einem **Urteil bewirkte Änderung der Rechtsfolge** den **Tatbestand einer anderen Norm des Privatrechts erfüllt**.

Wichtig hier: Da sich die Tatbestandswirkung regelmäßig gegen Dritte richtet, die nicht Partei des Verfahrens waren, stellt sich die Problematik der Wahrung des rechtlichen Gehörs. Das rechtliche Gehör Dritter darf laut OGH nicht beeinträchtigt werden.

IV. DIE URTEILSMÄNGEL

DAS NICHTURTEIL

Von einem **Nichturteil** spricht man dann, wenn der Mangel derart ist, dass nicht einmal der äußere Tatbestand einer gerichtlichen Entscheidung erfüllt wird.

Ein **Nichturteil** liegt vor, wenn die "Entscheidung"

* von einer **Person**, einem **Gremium** oder einer **Behörde** stammt, der oder dem es an der **Gerichtsgewalt mangelt**.

* **nicht** von einer mit **richterlichen Rechtspflegefunktion** betrauten Person gefällt wurde, z.B. wenn der **Rechtspraktikant** ein Urteil fällt.

* zwar von einem Richter stammt, aber unter Anwendung von "**vis absoluta**" zustande gekommen ist, z.B. wenn der Richter mit vorgehaltener Pistole gezwungen wird, ein bestimmtes Urteil zu fällen.

* **mündlich verkündet** oder doch zur **schriftlichen Ausfertigung** abgegeben wird, sich deren **Inhalt** aber **nicht beweisen lässt** (z.B. aufgrund von Kriegereignissen)

Die Parteien können jederzeit den **Antrag** stellen, das Verfahren **fortzusetzen** und (**neuerlich**) zu **entscheiden**. Aus Gründen der Rechtssicherheit ist es aber auch vertretbar, gegen eine Nichtentscheidung ein **Rechtsmittel** zuzulassen. Freilich kann ein Nichturteil nicht aufgehoben werden. Aus Anlass des Rechtsmittels wird daher die Rechtsmittelinstanz festzustellen haben, dass der angefochtene Ausspruch eine **Nichtentscheidung** sei. Nach der **Rsp** ist ein gegen ein Nichturteil erhobenes **Rechtsmittel** als unzulässig **zurückzuweisen**.

DAS WIRKUNGSLOSE UND DAS WIRKUNGSGEMINDERTE URTEIL

1. Keine absolut nichtigen Urteile

Wirkungslose Urteile im Sinne von "absoluter Nichtigkeit" wegen **gravierender prozessualer Verstöße** oder wegen **grundlegender Verstöße** gegen das **materielle Recht** sind dem **österreichischen**

Zivilprozessrecht fremd. Selbst fundamentalste Verstöße gegen das materielle Recht oder das Verfahrensrecht bewirken nicht per se den gänzlichen Entfall der spezifischen Urteilswirkung, sondern machen das **Urteil** (nur) **anfechtbar**.

2. Wirkungslose Urteile

Ein gültiges Urteil entfaltet **keine Wirkungen**.

* das Urteil für oder gegen eine **nicht existente Partei**. Das Urteil kann nicht in materielle Rechtskraft erwachsen. Nach der Rsp liegt auch hier ein Nichturteil vor.

* das **perplexe Urteil**. Das ist ein Urteil, das so **widersprüchlich abgefasst** ist, dass auch unter Zuhilfenahme aller Auslegungshilfsmittel ein rechtskraftfähiger Inhalt nicht festzustellen ist.

3. Wirkungsgeminderte Urteile

Man spricht davon, wenn ein Urteil aufgrund **tatsächlicher Hindernisse** die eine oder andere Urteilswirkung nicht entfalten kann.

* das Gestaltungsurteil, das ein nicht oder **nicht** zwischen den Prozessparteien **bestehendes Rechtsverhältnis** gestalten will.

* ein Urteil, das auf eine tatsächlich **unmögliche Leistung** gerichtet ist. Ein solches Urteil wird zwar materiell rechtskräftig, kann aber nicht vollstreckt werden.

* ein Urteil, dem **grundlegende Bestimmtheiterfordernisse fehlen**, sodass sich die objektiven Grenzen der materiellen Rechtskraft nicht eruieren lassen.

Da ein **wirkungsloses** oder **wirkungsgemindertes Urteil** jedenfalls ein **gültiges Urteil** ist, kann es mit den normalen **Rechtsmitteln** angefochten werden. Es ist also im Rechtsmittelweg aufhebbar.

DAS (BLOSS) ANFECHTBARE URTEIL

Im Regelfall werden im Zivilprozess sowohl gültige als auch wirksame Entscheidungen gefällt. Die in der Praxis vorkommenden Mängel machen ein Urteil daher meistens nur anfechtbar, d.h. der Mangel muss mit einem Rechtsmittel geltend gemacht werden, damit ihn die Rechtsmittelinstanz wahrnehmen und die mangelhafte Entscheidung aufheben oder abändern kann. Wird der Mangel nicht geltend gemacht, so **heilt er mit Rechtskraft** der Entscheidung.

Eine gewisse **Ausnahme** bildet die (absoluten) **Nichtigkeitsgründe**, weil sie in jeder Lage des Verfahrens auch von Amts wegen wahrzunehmen sind.

V. BESCHLÜSSE

BEGRIFF

Es sind alle Entscheidungen, Anordnungen und Verfügungen, die nach dem Gesetz nicht in Urteilsform zu ergehen haben.

ARTEN

1. Sachentscheidungen in Beschlussform

a) Sachentscheidungen in der **Hauptsache**

Besitzstörungsendbeschlüsse, Zahlungsbefehle, Wechsel- und Scheckzahlungsaufträge, gerichtliche Aufkündigungen, Übergabe- und Übernahmeaufträge. Diese Beschlüsse entfalten urteilsgleiche Wirkungen.

b) Sachentscheidungen in **Zwischenstreitigkeiten**

Beschluss über die Bewilligung der Verfahrenshilfe, Beschluss über die Zulassung eines Nebenintervenienten, Beschluss über Zeugengebühren, Beschluss über das Aussageverweigerungsrecht eines Zeugen.

Diese Beschlüsse entfalten zwar die Bindungswirkung des § 416 Abs. 2 ZPO und werden formell rechtskräftig, wirken aber nur ausnahmsweise und zum Teil über den Prozess hinaus, z.B. der Beschluss über die Zeugengebühren und Beschlüsse über die Verfahrenshilfe.

2. Prozessentscheidungen

a) **Prozessbeendende** Beschlüsse

Durch sie werden **Anträge** der Parteien **abschließend erledigt**. Das sind alle Beschlüsse, mit denen die Klage **endgültig zurückgewiesen** wird.

Diese Beschlüsse werden nicht nur **formell rechtskräftig**, sondern sind auch fähig, **materielle Rechtskraft** zu **entfalten**, z.B. Klagszurückweisung wegen Streitanhängigkeit oder Rechtskraft.

b) Beschlüsse, mit denen über **Prozessvoraussetzungen abgesprochen** wird

Auch diese Beschlüsse entfalten grundsätzlich **Bindungswirkung** (ausdrücklich für die inländische Gerichtsbarkeit, die internationale Zuständigkeit und die Zulässigkeit des Rechtsweges § 42 Abs. 3 JN und für die Prozessfähigkeit §§ 6a, 7 Abs. 2 ZPO).

c) **Verfahrensgestaltende** Beschlüsse

Darunter versteht man Beschlüsse, mit denen der **weitere Ablauf** des Verfahrens **bindend festgelegt** wird, z.B. Aufhebungs- und Zurückverweisungsbeschlüsse der Rechtsmittelgerichte.

Sie werden nur **formell rechtskräftig** und binden das Gericht und die Parteien nur innerhalb des Rechtsstreites.

d) **Prozessleitende** Beschlüsse

Sie ergehen in Ausübung der richterlichen Prozessleitung und dienen der zweckmäßigen und erfolgreichen **Verfahrensführung**, z.B. Beschluss auf Erstreckung der Tagsatzung.

Diese Beschlüsse binden das Gericht nicht, sie sind daher jederzeit abänderbar und erwachsen **nicht in materielle Rechtskraft**.

KUNDMACHUNG UND WIRKSAMKEIT VON BESCHLÜSSEN (§§ 426 F ZPO)

1. Kundmachung

Die in der **mündlichen Verhandlung** gefällten Beschlüsse sind zu **verkünden** und zu **protokollieren**.

Die während einer mündlichen Verhandlung verkündeten Beschlüsse sind in **schriftlicher Ausfertigung** zuzustellen:

* wenn einer oder beiden Parteien ein **Rechtsmittel** gegen den Beschluss oder das **Recht zur sofortigen Exekutionsführung** zusteht.

* wenn eine oder beide Parteien bei der Verkündung **nicht anwesend** waren und die Leitung des Verfahrens eine **Zustellung erfordert** (z.B. bei einem Beschluss auf Erstreckung einer Tagsatzung).

Außerhalb einer Tagsatzung gefasste Beschlüsse müssen den Parteien in schriftlicher Ausfertigung zugestellt werden. Wenn aber durch einen Beschluss der Antrag einer Partei ohne vorhergehende Vernehmung des Gegners abgewiesen wird, ist dem Gegner der Abweisungsbeschluss nur auf Ansuchen des Antragstellers zuzustellen (§ 427 Abs. 2 ZPO).

2. Wirksamkeit

Ein Beschluss wird, sofern eine **Zustellung** nach §§ 426 f ZPO zu erfolgen hat, mit dieser, sonst mit seiner **Verkündung** wirksam (§ 426 Abs. 3 ZPO) (weil Rekurs nicht aufschiebend wirkt!).

Wenn im Besitzstörungsverfahren der **Endbeschluss** in Anwesenheit beider Parteien verkündet worden ist, gelten die Bestimmungen über die gekürzte Urteilsausfertigung und das Erfordernis der Berufungsanmeldung sinngemäß.

FORM DER BESCHLÜSSE (§§ 428 F ZPO)

Der Beschluss ist wesentlich **formfreier** als das Urteil. Die schriftliche Beschlussausfertigung hat zwingend (nur) die in **§ 417 Abs. 1 Z 1** und **2 ZPO** bezeichneten Angaben sowie die **Unterschrift des** beschlussfassenden **Richters** zu enthalten.

Die **Begründungspflicht** ist hier **eingeschränkt**. Nur Beschlüsse über **widerstreitende Anträge** und Beschlüsse, **durch** die ein **Antrag abgewiesen** wird, müssen **begründet** werden.

Auch der Umfang der Begründung kann reduziert werden, weil auf den Inhalt beigelegter Schriftsätze oder von Protokollabschriften verweisen werden kann und Anträge und Sachverhalt nur soweit in die Begründung aufzunehmen sind, als es zum Verständnis des Beschlusses erforderlich ist (§ 428 Abs. 2 ZPO).

Um eine verlässliche Überprüfung im Rechtsmittelverfahren zu ermöglichen, müssen anfechtbare Beschlüsse trotzdem iS der Anforderungen des § 417 ZPO begründet werden.

ANFECHTBARKEIT UND DIE FORMELLE RECHTSKRAFT

Sofern nicht eine Ausschlussnorm besteht, ist jeder Beschluss mittels **Rekurs** anfechtbar.

Bei den **prozessleitenden Beschlüssen** besteht nur insoweit eine Ausnahme, als sie **jederzeit abänderbar** sind und daher **auch** noch **verspätete Rechtsmittel** wahrgenommen werden können.

VOLLSTRECKBARKEIT

Grundsätzlich sind alle Beschlüsse, die einen **Leistungsbefehl** enthalten, vollstreckbar.

Die Leistungsfrist beginnt mit der Zustellung oder der Verkündung zu laufen.

Anders als beim Urteil hindert die Einbringung eines Rechtsmittel den Eintritt der Vollstreckbarkeit nicht (keine aufschiebende Wirkung), es sei denn, dass dem Rekurs gem. § 524 Abs. 2 und 3 ZPO ausdrücklich aufschiebende Wirkung zuerkannt wurde bzw. er sich gegen eine Strafverfügung richtet (§ 524 Abs. 1 ZPO).